

Der Prophet Jesaja beim Chronisten

Peter Höffken - Lüneburg

I

Der Prophet Jesaja wird im chron Werk (chrW) dreimal mit Namen erwähnt: In II Chr 26,22; 32,20.32. Die erste Stelle bezeichnet den Propheten als Schreiber der Geschichte des Königs Usija, wobei dem Titel "Prophet" auch der Vatersname Amoz beigelegt wird, den wir aus dem Jesajabuch ebenso kennen wie aus dem deuteronomistischen Geschichtswerk (dtrG)¹⁾. Entsprechendes gilt von der dritten Stelle in Hinsicht auf die Geschichtsschreiberrolle Jesajas: Er schreibt die Taten Hiskijas in der "Schauung" und zugleich in dem Buch der Könige Judas und Israels. Darin spiegelt sich natürlich die doppelte Überlieferung über Hiskija einerseits im Jesajabuch²⁾ und andererseits in II Reg 18-20. Diese auch anderweitig verwendeten Verweise³⁾ bedeuten eine Historisierung der Bedeutung des Propheten als Geschichtsschreibers seiner eigenen Zeitgeschichte, was mit wesentlichen Intentionen der chron Bedeutung der Propheten übereinstimmt⁴⁾.

In 32,20 dagegen wird der Prophet in einer Interaktion mit dem König Hiskija eingeführt: Er fungiert hier als "Fürbitter", wie J. Kegler⁵⁾, aber man muß gleich hinzufügen, daß er das weder allein

1) Vgl. Jes 1,1; 2,1; 13,1 - immer ohne den Prophetentitel; ferner II Reg 19,2.20; 20, 1 = Jes 37,2.21; 38,1, wo der Nabi-Titel stärker verortet ist.

2) Das Wort "Schauung" ist in Jes 1,1 vorgegeben. Es begegnet als Buchbezeichnung in Chr nur hier, stellt also eine Anspielung auf Jes 1,1 dar.

3) Zur Problematik vgl. R. Micheel, Die Seher- und Prophetenüberlieferungen in der Chronik. BET 18, Frankfurt/M., Bern, 1983, 71-80.

4) Dazu zuletzt J. Kegler, Prophetengestalten im Deuteronomistischen Geschichtswerk und in den Chronikbüchern. Ein Beitrag zur Kompositions- und Redaktionsgeschichte der Chronikbücher. ZAW 105 (1993), 481-497.

5) J. Kegler, ebd. 490. - Zu den Hintergründen der Formulierung in II Reg 19 vgl. z.B. B.S. Childs, Isaiah and the Assyrian Crisis. SBT II.3, London 1967, 108. Er läßt hier Chron elegant eine Schwierigkeit lösen, aber die Hauptschwierigkeit - von II Reg 19

noch an erster Stelle tut, sondern eben gemeinsam mit dem König. Von diesem wird ohnehin an zwei weiteren Stellen ein entsprechendes Handeln berichtet: 30,18 u. 32,24, wobei sich freilich die "Fürbitte" in 32,24 auf seine eigene Krankheit bezieht, also kein interzessorisches Handeln für andere darstellt. Das ist aber zweifellos in 30,18 der Fall: der König bittet für Menschen aus dem Norden (Israel), die in einem unreinen Status an dem großen Passah/Paschafest Hiskijas teilnehmen⁶). Der Befund ist beachtenswert, da sonst von einem *htpll* = "(Für)Bitte tun" seltener die Rede ist, sieht man von II Chr 6, der chron Version des Tempelweihegebets Salomos, ab. So wird ein entsprechendes Beten nur noch anschließend von Manasse berichtet (33,12f). Propheten werden in diesem Sinne beim Chron sonst nicht terminologisch ausgezeichnet, ja generell nicht als Fürbitter verstanden. Der Text weist mithin Jesaja eine spezifische Rolle zu.

Da nun die gemeinsame Bitte von König und Prophet in 32,20 im Zusammenhang mit der Invasion Sanheribs berichtet wird, fällt die Reduktion der Rolle Jesajas grundsätzlicher auf. Denn die Vorlagen des chron Berichts in II Reg 18-20 par. Jes 36-39 hatten Jesaja eine deutlich höhere Rolle zugewiesen. Er ist hier (um beim Sanherib-Bericht zu bleiben) der Sprecher des Gottes Israels (bzw. des Zion), der den Wendepunkt des Geschehens aussprechen kann⁷). Da der chron Autor ansonsten ja durchaus entsprechende Gefüge zwischen Prophet und König kennt⁸), sie hier aber offensichtlich nicht kennen will, muß man sich fragen, was zur Abwertung der Jesajarolle führte.

Das Problem verstärkt sich noch, wenn man beobachtet, wie in den Anspielungen auf die Episoden von Hiskijas Krankheit und

her gesehen - wird gar nicht in den Blick genommen: warum denn beide beten, aber Jesaja keine Gottesbotschaft vermitteln darf.

6) Ich nehme nicht an, daß solche Aussagen ohne Seitenblick auf die Gegenwart (Nordreichsnachkommen = Samaritaner) gemacht werden. Es geht darum, daß man den Kultort Jerusalem folgt. Anders Th. Willi, Die Chronik als Auslegung. FRLANT 106, Göttingen 1972, 190ff.

7) Zur Sache kurz P. Höffken, Das Buch Jesaja. Kap.1-39. NSK-AT 18/1, Stuttgart 1993, 241ff; auch wenn man den Text in seiner Entstehung anders versteht, wie R. Kilian, Jesaja II 13-39. NEB 32, Würzburg 1994, 202ff. so ist für Chron vom vorliegenden Textbestand auszugehen.

8) Prägnant J. Kegler, (A.4).

Heilung und der babylonischen Gesandtschaft an den Königshof die in II Reg 20 / Jes 38f exponierte Rolle des Propheten überspielt wird (32, 24f.31). Freilich ist für den Chron der Prophet Jesaja keine quantité négligeable. Seit G. von Rad⁹⁾ wissen wir vom Rückgriff auf Jes 7,9b in II Chr 20,20. Möglich wäre dieser Rückgriff auch in 16,7 auf Jes 31,1; 10,20. Unwahrscheinlicher, aber möglich, wäre er in Hiskijas Rede 32,7f auf das Stichwort Immanu-El aus Jes 7f. Das heißt: in Anspielungen ist jesajanisches Gut präsent; desto mehr verschärft sich das Problem des Zurückstufens Jesajas auf der Erzählebene.

II

Nun ist das immer schon aufgefallen. Man bringt auch gerne diese Tatsache des Zurückstufens des Jesaja mit der besonderen Rolle des Königs Hiskija in Verbindung¹⁰⁾. J. Kegler scheint eher an eine chron Aversion gegen Wundercharismatiker zu denken¹¹⁾. Aber hier wäre zu überlegen, ob dem Chron nicht ein rewriting der Jesaja-Figur in seinem Sinne möglich gewesen wäre. Als ausschlaggebend kann daher dieser Gesichtspunkt also nicht gelten.

Nun ist hier etwas grundsätzlicher zu fragen. Denn es ist die Frage, ob der Anlaß und die Entwicklung des chron Erzählens rein aus den Vorgaben der ihm maßgebenden Überlieferung (des dtrG) zu verstehen sei - mit den Worten Th. Willis¹²⁾: "Der einzige Anlaß für die Abfassung der Chronik ist im Anspruch der alten Quellen auf Auslegung zu sehen"-, oder aber, ob wir mit überlieferungsexternen Gesichtspunkten, Anstößen oder Problemen zu rechnen haben. Letzteres wird von der Mehrheit der Forscher wohl so gesehen, auch wenn nicht immer klar erfaßt wird, worum es geht. Ein Beispiel

9) G. von Rad, Die levitische Predigt in den Büchern der Chronik. (*1934), in: Gesammelte Studien zum Alten Testament, ThB 8, München 1961, 248-261. - Irrtümlich verweist S. Japhet, The Ideology of the Book of Chronicles and Its Place in Biblical Thought. BEATAJ 9, Frankfurt/M. 1989, 180 auf Jes 7,20.

10) Hinweise bei R. Micheel, (A.3), 78f A.67 (127); bes. C.T. Begg, The Classical Prophets in the Chronistic History. BZ NF 32 (1988), 100-107 (102).

11) J. Kegler, (A.4), 490, 496.

12) Th. Willi, (A.6), 193.

kann B. S. Childs liefern¹³), der die Nacherzählung zu des Sanherib Invasion als Midrasch versteht und dabei eine Dialektik von Eigenintention des Chron und seinem Umgang mit den Quellen behauptet, freilich ohne diese Eigenintention präzise zu erarbeiten. Wir erfahren nur, daß es ihm darum gehe, Hiskija "in the most favourable light" zu setzen. Aber das bleibt ebenso richtig wie unscharf. Aber in der Tat ist es sicher richtig, einem Ansatz zu folgen, der im Blick auf den Umgang mit der vorliegenden Überlieferung beim Chron auch berücksichtigt, daß dieser Chron textexterne, in seiner Zeit und Umwelt liegende Probleme bearbeitet, wenn er mit dieser Überlieferung so umgeht, wie er es tut.

Zur Aufwertung der Rolle Hiskijas im Gegenüber zur Umwertung Jesajas ist zunächst zu sagen, daß der Chron aus Hiskija in einem ersten Teil seiner Darstellung einen großen kultischen Reformermacht (II Chr 29-31), die Vorgaben in II Reg 18 weit ausbauend¹⁴). Diesem ersten, kultorientierten Teil folgt, wie üblich, eine Behandlung geschichtlicher Fragen (Kap. 32), zentriert auf den Sanheribfeldzug gegen Hiskija. In 32,6-8 hält dabei Hiskija eine Ansprache, wie es beim Chron sonst auch Propheten tun können (vgl. II Chr 20,15-17)¹⁵). Das wertet ihn auf - auch in der Notiz, daß sich die Judäer auf seine Worte "stützen" (smk nif.). Soll damit Hiskija als Prophet gekennzeichnet werden¹⁶? Zumindest wird man sagen können, daß seine Rede den Ausgang in V.21f vorweg nimmt.

Weiter erschließt sich die Logik des Hiskijabildes in der zusammenfassenden Interpretation der Sanherib-Botschaft (32,10-15) im anschließenden Vers: "Noch vieles andere redeten die Abgesandten Sanheribs gegen Gott, den Herrn und seinen Knecht Hiskija" (EÜ). Damit wird Jahwe und der König durch den gemeinhin für David

13) B.S. Childs, (A.5), 104-111, das folgende Zitat 111.

14) Hinweise auf II Reg 18, 4ff und den Umgang damit beim Chron s. J. Becker, 2 Chronik. NEB 20, Würzburg 1988, 94ff. Zur Hiskija-Geschichte vgl. jetzt die Behandlung durch G. Steins, Die Chronik als kanonisches Abschlußphänomen. Studien zur Entstehung und Theologie von 1/2 Chronik. BBB 93, Weinheim 1995, v.a. 109ff, der allerdings Kap. 32 etwas stiefmütterlich behandelt. - Fast ausschließlich historisch interessiert: S. Herrmann, Art. "Hiskia", TRE XV (1986) 398-404.

15) Zur Unmöglichkeit der Abgrenzung der Prophetenauftritte von anderen Sprechern im Chron Werk vgl. J. Kegler, (A.4) 4482f (mit. Lit.).

16) So C.T. Begg, (A.10) 102.

und Mose reservierten Knechts-Titel, der bei anderen Königen fehlt¹⁷), eng verknüpft. Demgegenüber fehlen in der Nachgestaltung der Sanherib-Passage alle Mittler (die Beamten ebenso wie der das Wort Gottes gebende Prophet). Alles wird auf den König zentriert. Nicht zufällig endet dann der Abschnitt mit der Notiz, alle Welt habe Gaben für Jahwe und für Hiskija nach Jerusalem gebracht¹⁸). Jahwe und König rücken in eine enge, fast symbiotische Verbindung. Dies dürfte die Pointe sein, die es denn unnötig macht, Hiskija mit einem Propheten wie Jesaja als einem Gegenüber zu verbinden. Hiskija ist "unmittelbar zu Gott" und das unterscheidet ihn von allen Königen der nachsalomonischen Zeit, die gegebenenfalls der prophetischen Intervention bedürfen¹⁹). Es ist daher konsequent, wenn Jesaja nur mehr Mitbeter Hiskijas ist, nicht "Fürbitter", sondern sozusagen "Gegenbitter" - scil. gegen die Invektiven Sanheribs²⁰).

Auf diesem Hintergrund erschließen sich zunächst auch die Notizen 32,24-26.31. Für diese Neudeutungen der Erzählungen über Hiskijas Krankheit und Heilung sowie über die babylonische Gesandtschaft an Hiskija hat schon W. Rudolph²¹) im Wesentlichen das Richtige gesehen. Die V.24-26.31 setzen eine sorgfältige Kenntnisnahme der beiden Erzählungen in II Reg 20 / Jes 38f voraus. Die dabei entfaltete *relecture* ist so angelegt, daß der irdische Akteur Jesaja durch den göttlichen Akteur ersetzt wird. Nicht

17) Die Selbstbezeichnung Salomos im Tempelweihegebet II Chr 6,19-21 ist nur scheinbar eine Ausnahme; denn sonst wird die Bezeichnung "Knecht" als Fremdbezeichnung (durch Chron) verwendet. - Eine entsprechende Nähe von Gott und König impliziert der Titel "Gott Hiskijas", in II Chr 32,17; für David vgl. 21,12; 34,3.

18) Dahinter verbirgt sich eine Generalisierung von II Reg 20,12ff einer-, und dem Eintrag von Erwartungen wie Jes 60 andererseits.

19) Vgl. Joschija: er erhält Gottesworte von Hulda wie von Necho (II Chr 34,22ff; 35,20-22). - Zu Salomo vgl. die direkten Zuwendungen Gottes in II Chr I,7ff; 7,12ff.

20) Gegen Kegler, (A.4) 490, der freilich zuvor auch das Richtige sagt (Beter gegen die Lästerung Sanheribs). - Andere Formen der "Gestaltung von Personen" beim Chron bespricht I. Kalimi, Zur Geschichtsschreibung des Chronisten. Literarisch-historiographische Abweichungen der Chronik von ihren Paralleltexten in den Samuel- und Königsbüchern. BZAW 226, Berlin New York 1995, aber ohne Bezug auf Hiskija.

21) W. Rudolph, Chronikbücher. HAT I.21, Tübingen 1955, 313f; kritischer muß man J. Becker, (A.14) 99f sehen.

Jesaja gibt ein Wunderzeichen (seis auch durch sein Gebet, II Reg 20,11), sondern Gott tut das (V. 24). Dieser "sprach zu ihm", d.h. zum König. Damit wird, jenseits aller vermeintlichen Korrekturbedürftigkeit²²⁾, in andeutender Sprache zwar auf den menschlichen Sprecher verwiesen, aber dieser zugleich zugunsten Jahwes zurückgenommen. - Die Fortsetzung in v.25f berichtet in einem üblichen dtr.-chr. Regelschema von Sünde-Zorn-Umkehr-Bewahrung/Rettung von des Hiskija Undank (= "Hochmut") für seine Heilung und von dem deswegen gegen ihn und sein Land ausbrechenden Zorne Gottes. Dies führt dann zur Selbstdemütigung Hiskijas und seines Volkes. Und damit endet die Szene mit der Konstatierung eines Aufschubs für die Auswirkung des göttlichen Zornes: Er wirkte sich nicht "in den Tagen Hiskijas" aus. - Damit wird vom Chron die Erzählung von Heilung Hiskijas und der babylonischen Gesandtschaft gegenüber II Reg 20,12b verstärkt "zusammengelesen": Hinter Hiskijas Verhalten nach II Reg 20,12ff verbirgt sich "Hochmut" und das Auftreten Jesajas verbirgt sich hinter der Formulierung vom Ausbrechen des göttlichen Zornes²³⁾. Entsprechend gilt des Hiskija Verhalten in II Reg 20,19 als Selbstdemütigung und die Notiz über die Nichtauswirkung des göttlichen Zorns in des Hiskija' Tagen ist eine deutliche Aufnahme²⁴⁾, ein Echo auf V. 19b. Wiewohl Chron das Volk in den Abfall Hiskijas einbezieht, gelingt es ihm auf diese Weise wiederum, in seiner Neuinterpretation von II Reg 20 Gott und König in ein direktes Verhältnis zu einander zu setzen.

Entsprechendes gilt von 32,31 (als Fortführung des Schlusses von V.30): Im Kontext der Gesandtschaft aus Babel zur Erforschung des "Wunders" von V.24 (nicht zur Gratulation für den genesenen Hiskija) wird wiederum die Beziehung Gott - Hiskija zum Thema. Gott "verließ ihn" - eine Aussage, die relativ nahe am in v.25 angesprochenen "Zorn" Gottes liegt²⁵⁾, um zu erproben, was "alles

22) Zur für Chron korrekten Verwendung von "er sprach zu ihm" vgl. I Chr 21,27; anders Rudolphs (A.21) 310 Korrekturvorschlag; richtig Th. Willi, (A.6) 228 m.A. 41. - Vgl. jetzt ausführlich G. Steins, (A.14) 112¹⁴ (S.113f).

23) Daß der Satz "Und es erhob sich Zorn gegen ihn..." nicht Strafvollzug meint, sondern (prophetische) Strafkündigung, zeigt II Chr 24,18f.

24) Die Formulierung "In den Tagen von X" (geschah etwas), begegnet beim Chron häufiger; es ist aber singulär, daß der Zorn Gottes in den Tagen von Hiskija sistiert wird.

im Herzen" des Königs ist. Da V.31 den Schluß von V.30 ("Und Hiskija hatte in all seinem Handeln Erfolg, und eben so...") fortsetzt, wird deutlich, daß Hiskija diese "Erprobung" am Ende bestand. Auch hier überspielt die Nachgestaltung, daß auf menschlicher Ebene diese "Erprobung" durch die Botschaft Jesajas geschah. Damit gewinnt der Abschnitt über die politischen Geschehnisse einen Abschluß, der an das Ende der Partie über die Kultmaßnahmen des Hiskija gemahnt (31,21)^{25a}).

III

Diese Aufwertung Hiskijas zur Unmittelbarkeit zu Gott, die prophetische Intervention ausschließt und Jesaja einerseits zum Mitbeter mit dem König und andererseits zum Geschichtsschreiber macht, hat nun zweifellos nicht nur interne Gründe (seis in den Vorlieben des Chron in seiner Beschäftigung mit der Vergangenheit, seis in einer Aversion gegen frühere charismatische Wundertäter). Sie hat vielmehr ihr Gegenüber in der Gegenwart des Chron: Propheten spielten da längst schon die Rolle von Ankündigern fernster Dinge, wie man der Jesajaüberlieferung (Kap.1-66) mühelos entnehmen kann. Es ist daher ein äußerst kühner Umgang mit diesem Buch, wenn Jesaja auf die Rolle des Zeitgenossen Hiskijas (mitbetend und schreibend) reduziert wird.

Um dieses Gegenüber weiter zu profilieren, gehe ich kurz auf die Sicht Jesajas und Hiskijas in dem sog. "Lobpreis der Väter" in Sir 48,17-25 ein. Hier stößt der Leser auf ein Bild Jesajas im Gegenüber zu seinen Zeitgenossen und zu Hiskija, das in scharfem Kontrast zu dem Chron Bilde steht. Jesaja wird im Kontext der Sanherib-Expedition umfassend als der Helfer bestimmt, durch den Gott handelnd eingreift: er "rettete" die klagenden Jerusalemer "durch Jesaja", eine Aussage, die ihr traditionsgeschichtliches Profil auf dem Hintergrund von II Sam 3,18 u. II Reg 14,27 gewinnt. Hiskija selber wird auf eine präzise Weise in seinem königlichen Handeln Jesaja untergeordnet, indem er auf Davids Wegen wandelt, die ihn Jesaja lehrte. Das erinnert an das Verhältnis von König Joasch und Priester Jojada (II Reg 12,3; weniger scharf II

25) Vgl. II Chr 12,5-7: Gott "verläßt" die Judäer, andererseits soll sich sein "Zorn" wegen deren Selbstdemütigung nicht völlig auswirken. - Zu V. 31 vgl. noch S. Japhet, (A.9) 193ff.

25a) Vgl. G. Steins, (A.14) 111.

Chr 24,2.14), wo ein ähnliches Lehrer-Schüler-Verhältnis zur Sprache kommt. Daneben wird endlich die Rolle des Wundertäters für Jesaja beim Siraziden hell beleuchtet: V.23 erscheint es als Ausdruck der Macht Jesajas, das Leben des Königs zu verlängern, wie die Sonne rückwärts gehen zu lassen, was an die Josua-Tat (46,4) erinnert. Abschließend folgen Aussagen, die Jesaja als verlässlichen und vollmächtigen Ankündiger künftiger Ereignisse erkennbar werden lassen²⁶⁾. Also: Jesaja ist die zentrale Figur dieses Aussagezusammenhangs, er ist Hiskija in jeder Hinsicht vor- und übergeordnet. Endlich ist er noch Zukunftsankündiger, was dem Prophetenverständnis der Chron nicht entgegen sondern entschieden widerspricht²⁷⁾.

Die hier beschriebene Position bei Ben Sira stellt mithin eine Art Antiposition zum Chron dar. Man kann diese Opposition als idealtypisches Gegenüber verstehen - als eine mögliche Ausprägung der Schätzung Jesajas am Anfang des 2. Jh.s. Man kann aber auch noch einen Schritt weitergehen. Denn das Lob der Väter bei Ben Sira stellt offensichtlich ein Stück traditionelles Gut im Weisheitsbuch des Siraziden dar, auch wenn das in der Literatur meist nicht deutlich reflektiert wird. So stellen beispielsweise E. Janssen²⁸⁾ und M. Hengel²⁹⁾ den Lobpreis der Väter direkt in den Kontext des Denkens des Siraziden. Dagegen spricht zunächst, daß in der Einleitung zum Lobpreis in 44,1-15 der Sirazide sich anders interessiert zeigt, als es im Lobe einzelner Leitgestalten Israels der Fall ist: Denn über die Prophetendarstellung hinaus scheint im Lobe selber die Bedeutung wundertätiger Männer der Vergangenheit ziemlich penetrant auf³⁰⁾, was der Intention von 44,1-15 nicht entspricht. Beim Siraziden erscheinen ansonsten über die Einlei-

26) Vgl. G. Sauer, Jesus Sirach (Ben Sira). JSHRZ III.5, Gütersloh 1981, 627f. Das Problem der Fußnoten bei Sauer ist, daß sie nur sachliche Bezüge explizieren, aber nicht das Aussageprofil des Textes verdeutlichen können.- V. 23 (G) dürfte zu übersetzen sein: "In seinen Tagen stand die Sonne still und er fügte dem König Leben hinzu", d.h. Jesaja, von dem vorher und hinterher gesprochen wird.

27) Vgl. Kegler, (A.4) 492.

28) E. Janssen, Das Gottesvolk und seine Geschichte. Neukirchen-Vluyn, 1971, 16ff.

29) M. Hengel, Judentum und Hellenismus. ²1973, 184,242,248f.

30) Das Interesse am Wunderhandeln der großen Männer geht über Propheten weit hinaus, vgl. z.B. Josua, 46,4; Samuel, 46,20; v.a. dann das Elija- und Elischa-Bild, 48, 1-14.

tung zum Lobpreis hinaus die Akzente anders gesetzt³¹). Man wird daher den Schluß ziehen müssen, daß es einen Konflikt von Lobpreisdurchführung und deren Interpretation gibt: Die Annahme, daß tradiertes Gut über Helden der Vergangenheit vorliegt, das Ben Sira einleitend in den Kontext seines weisheitlichen Denkens stellt, dürfte die sinnvollste Lösung sein. Möglicherweise gibt uns der Schluß der Einleitung einen Wink, woher dieses Gut stammt, nämlich aus der "Gemeinde / Versammlung", die das Lob der Väter singt (44,15)³²). - Aber der Sirazide konnte diese Position übernehmen, weil sie das höhere Lob bestimmter Männer der Vergangenheit besang.

Von daher spricht nichts dagegen, den Hauptstoff dieses Väterlobes früher zu datieren und als eine Variante des Prophetenverständnisses zu verstehen, das dem Chron aus seiner Zeit bekannt war. Überdies ist ja das Lob der Väter beim Siraziden eine bestimmte Pointierung tradierter Elemente v.a. aus dtrG, soweit das die Thematik wundertätiger Propheten betrifft... In dieser Hinsicht steht es also in einer (zugespitzten) Kontinuität mit der vorchron Überlieferung.

Auf diesem Hintergrund erschließt sich des Chron Zurückhaltung als eine bewußte Abstandnahme auch zu Jesajainterpretationen (und Propheteninterpretationen allgemein), wie sie in seiner Zeit üblich(er) waren. Der Chron konterkariert diese durch eine konsequente Historisierung der Aufgabe und Rolle der Propheten, darunter Jesajas. Er konterkariert sie durch eine Beseitigung des Wunderaspekts aus dem Prophetenbild, nicht aber natürlich aus dem Gottesbild, vgl. nur II Chr 32,21. Bei Jesaja lag es nahe, angesichts der schon im dtrG vorgegebenen positiven Sicht Hiskijas, diese zu steigern und Jesaja diesem König unterzuordnen. Ausschließen ließ er sich nicht, - aber eben neu sehen lernen konnte der Chron seine Leser/innen ihn lassen.

Die Späteren, bis hin zur deutschen Kaiserkrone (und darüber hinaus), sind freilich eher der anderen, der nichtchron Linie gefolgt.

31) Vgl. Gottes (!) Wunderhandeln 42,15-43,33.- Zum Thema der Prophetie vgl. neben 44,3 v.a. 39,1(ff), wo es um prophetische Ankündigungen geht.

32) Entsprechendes wird für das Schöpferlob gelten, vgl. 43,30. - Die Annahme traditionellen Gutes schließt natürlich nicht aus, daß Ben Sira auch eigene Akzente setzte, vgl. z.B. die Anrede des großen Urbildes des Weisen, Salomo, in 47,14-20.